

dem Szepter urteilverkündend aus. Die Zuschauer um ihn aber verhalten sich recht unbeteiligt. Nur ein Schreiber sieht bedenklich-überrascht auf. Die Söhne knien. Der eine hat das Gesicht eines Bauernjungen und sieht, das Todesurteil entgegennehmend, mehr dumm-überrascht als entsetzt oder gefaßt aus; der andere bittet mit vorgestreckten Händen abwehrend um Gnade. Während Rembrandt Einzelheiten wie den schon mit anderen monarchistischen Verschwörern bevölkerten Richtpfehl im Anschluß an Livius wiedergibt, ist er dem Historiker doch nicht in der Wahl des furchtbaren Momentes gefolgt, den die Buchillustratoren hier gewählt hatten: die Vollstreckung des Urteils. Mit 20 Jahren steht er hier noch ganz im Bann seines Lehrers Lastmann, so daß man meint, es müsse ein genaues Vorbild dieses Künstlers für Rembrandts Bild gedient haben. Doch hat sich ein solches Vorbild offenbar nicht erhalten.

(Frans Hals' „Mann mit dem Handschuh“ gefunden.) In Lille hat man eine bedeutsame Kunstentdeckung gemacht. Auf dem Speicher der Familie Descamp fand man ein Gemälde, das sich bald als ein Werk des Frans Hals herausstellte. Es ist das Porträt eines Mannes mit dem Handschuh, das immer schon in der Kunstgeschichte bekannt, seit etwa einem Jahrhundert aber verschollen war. Länger als zwei Menschenalter befindet sich das Bild im Besitz der genannten Liller Familie, die ihm nie großen Wert beigemessen hatte.

(„Der rasende Amor“ von Caravaggio.) Das Berliner Museum besitzt von Caravaggio, dem großen Begründer des Realismus in Italien, ein altberühmtes Bild, Amor als Sieger. Dazu hat sich jetzt in der Sammlung Cuto in Palermo ein bisher unbekanntes Gegenstück gefunden, das Filippo Meli jetzt in der „Zeitschrift für bildende Kunst“ veröffentlicht. Es zeigt Amor in Raserei. Der siegreiche Amor des Berliner Museums stellt den Knaben auf dem Höhepunkt seines Glückes dar; er hat seine Kraft in den Kämpfen der Liebe erprobt und schwingt den Bogen. Der rasende Amor der Sammlung Cuto aber zeigt schon im Körperbau die ersten Akzente einer von Leidenschaft überströmenden Menschlichkeit. Der Knabe, dessen Akt übrigens einmal aus moralischen Skrupeln einen Messerstich an eine Stelle erhielt, die ein Erbe der Familie Cuto nicht anständig genug hielt, ist in seinem seelischen Gleichgewicht gestört, in den Augen flackert unheimlicher Wahnsinn, er rüstet sich zu neuem Kampf. Fügt man dazu den schlafenden Amor im Palazzo Pitti, so ergibt sich ein dreiaktiges Drama des Liebesgottes.

(Drei Selbstporträts von van Gogh.) Aus dem Haag wird uns berichtet: Der Gemälderestaurator Traas vom Museum Mesdag im Haag hat bei der Reinigung einer Anzahl von Studien Vincent van Goghs, und zwar einer Skizze der Kartoffeleßerin, einer Vogelnesterstudie und eines Stillebens, nach Entfernung der Kartons, auf denen van Gogh die Skizzen befestigt hatte, auf der Rückseite der Leinwand sämtlicher drei Studien Selbstporträts von Goghs wieder aufgefunden, die aus der späten Pariser Zeit stammen. Die Echtheit der Porträts steht über jedem Zweifel.

(Der „Totentanz“ Holbeins.) Von einem Engländer wurde der Stadt Feldkirch für einen spanischen Spätdruck des „Totentanz“ von Holbein, der einem Band aus der Bücherei des Hieronymus Münzer beigegeben ist, 1100 Pfund Sterling und zwei Bücher von Münzer angeboten. Die Stadtverwaltung beschloß mit Mehrheit, den „Totentanz“ ohne das beigegebundene Buch zu verkaufen.

(Die große Matisse-Ausstellung in Berlin.) Man schreibt uns aus Berlin: Die große Matisse-Ausstellung der Galerien Thannhauser ist dank der persönlichen Unterstützung des Künstlers und bedeutender Sammlungen des In- und Auslandes nunmehr zusammengestellt und wird Mitte Februar eröffnet werden. Sie umfaßt etwa 80 Oelgemälde des Meisters sowie eine große Anzahl Zeichnungen, Bronzen und seiner graphischen Werke. Die Schöpfungen entstammen den verschiedensten Schaffensperioden Matisses.

### HANDSCHRIFTEN.

(Die Handschriften des Prager Nationalmuseums.) Das literarische Archiv des Prager Nationalmuseums ist in seiner Handschriftensammlung auf 1 Million Stück angewachsen. In der Hauptsache enthält es Schriftstücke tschechischer Politiker und Künstler und die Dokumentensammlung aus der Geschichte des tschechischen Nationalstaates. Die Sammlung ist aber für Deutschland sehr interessant, da zahlreiche Briefe Humboldts und unveröffentlichte Gelegenheitsgedichte Goethes darin enthalten sind. Weiterhin enthält die Sammlung eine umfangreiche Korrespondenz Goethes mit dem Grafen Sternberg.

(Historische Schriftstücke in Leníngrad gefunden.) Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, wurden in Leníngrad in einem ehemaligen kaiserlichen Schloß wichtige historische Schriftstücke aufgefunden, darunter das Tagebuch Kaiser Nikolaus I. sowie Briefe der letzten russischen Zarin und Wilhelms II. Die Schriftstücke werden in allernächster Zeit vom russischen Staatsverlag veröffentlicht werden.

### NUMISMATIK.

(Hofrat Dr. Franz Thalmayr †.) Aus Linz wird uns geschrieben: Mit Hofrat Dr. Franz Thalmayr, der am 4. Jänner verschied, ist ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete der Numismatik dahingegangen. Er wirkte durch viele Jahre als Münzreferent am Landesmuseum und verfaßte eine Reihe wertvoller numismatischer Schriften.

### PHILATELIE.

(Neuheiten.) Fürstentum Liechtenstein. 10 R. oliv, Kinderbildnis des neuen Fürsten Franz I., 20 R. karmin, neues Bild des Fürsten, 30 R. blau, Bild der Fürstin Elsa, 70 R. braun, Doppelbildnis des Fürsten und Fürstin. Die erste Auflage war in einigen Tagen vollständig vergriffen, eine neue Auflage wird vorbereitet. — Italien. Erinnerungsmarken an die Hochzeit des Kronprinzen Umberto.

In Polen steht die Ausgabe einer 75 Groszy-Marke mit dem Porträt des Königs Johann Sobieski bevor. — Schweden bereitet eine neue 85 Oere-Marke im Muster „Krone und Posthorn“ vor. Die Stadt des Vatikans wird in Bälde 16 Werte von Paketpostmarken ausgeben, und zwar zu 5, 10, 20, 25, 30, 50, 60 Centesimi und 1, 1.50, 2, 3, 4, 10, 12, 15 und 20 Lire.

(Horthy-Briefmarken in Ungarn.) Aus Budapest wird uns gemeldet: Anlässlich des 10jährigen Reichsverweserjubiläums Horthys wird die Postdirektion im März Horthy-Briefmarken ausgeben, die bis Ende d. J. gültig bleiben.

(Die Jubiläumsmarken von Island.) In diesem Jahr begeht das Parlament in Island die Feier seines 1000jährigen Bestandes. Es ist dies das älteste Parlament der Welt, das im Jahre 930 von eingewanderten germanischen Kolonisten in Thingvellir, in der Nähe der jetzigen Hauptstadt Reykjavik, gegründet wurde. Aus diesem Anlaß gibt Island eine Jubiläumsbriefmarkenserie von 16 Werten heraus, die einen großen Erfolg österreichischer Kunst bedeuten, da sie vom Wiener Graphiker Ludwig Hefshaimer stammen. Besonders glücklich ist die ornamentale Lösung der Jubiläumsbriefmarken. Die Zierelemente und die Schrift tragen nordischen Charakter, geben den Marken ihren eigenen Stil und passen sich in sehr originaler Weise dem Begriffe „Island“ an. Die jetzigen Freimarken wurden für die Kurszeit (1. Jänner bis 15. Februar) außer Kurs gesetzt.

### VERSCHIEDENES.

(Auszeichnung.) Dem in Wien und Paris etablierten Kunsthändler Hugo Engel hat die französische Regierung unter gleichzeitiger Ernennung zum Experten für Gemälde das Offizierszeichen der Palme d'Académie verliehen. Herr Engel ist der erste österreichische Kunsthändler, dem eine derartige Auszeichnung zuteil wird.

(Leopold Schafranek.) In Wien ist am 6. Jänner der Chef der bekannten Antiquitätenfirma L. Schafranek, Herr Leopold Schafranek, im 80. Lebensjahr gestorben. Der Verblichene gehörte einer alten, angesehenen Wiener Antiquitätenhändlerfamilie an, schon sein Vater betrieb in der Wollzeile ein Antiquitätengeschäft. Er selbst hoffte in seinem einzigen Sohn Max einen Nachfolger zu haben: Das Schicksal wollte es aber anders. Max, der jahrelang seinem Vater im Geschäfte zur Seite stand und sich auch durch Veranstaltung von Auktionen bemerkbar machte, wurde in der Blüte seiner Jahre durch den Tod gefällt. Leopold Schafranek war, wie viele seiner Berufsgenossen, auch ein eifriger Sammler; seine Neigung gehörte den Früherzeugnissen der alten Wiener Porzellanmanufaktur. In einer Zeit, wo man den Fabrikaten „vor der Marke“ noch wenig Beachtung schenkte, legte er Stück um Stück, das ihm in die Hände kam, in seine Separatvitrine und brachte so eine Sammlung zusammen, die sich sehen lassen konnte. Erst im vorigen Jahre entschloß er sich, sich von ihr zu trennen: er verkaufte sie um einen sehr bedeutenden Betrag — man nannte 60.000 Schilling — an den Bankier Thiemann in Hamburg. Schafranek war Ehrenmitglied der Vereinigung der Antiquitäten- und Kunsthändler Wiens,